

Regierung; ließ sich von ihrem Berliner Gesandten bestätigen, daß der deutsche Kaiser diese Summe tatsächlich erhalten hat.

Der Schwabinger Kommunistenführer.

Berlin, 24. Nov. Wie der Berliner Sozialanzeiger meldet, ist der Schwabinger Kommunistenführer, Gärtnert Streidel, vom Volksgericht zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Der Reichsmehrerat im Hauptauschuß.

Berlin, 24. Nov. Im Hauptauschuß des Reichstags wurde bei der Beratung des Haushaltsplanes des Reichswehrministeriums ein allseitig unterstützter Antrag, von den 5 beantragten Generalen 2 zu streichen, einstimmig angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, statt 16 Generalleutenants nur 10 zu bewilligen, wurde abgelehnt. Ein Antrag 6 Generalmajore zu streichen, wurde angenommen. Angenommen wurde ferner ein Antrag der bürgerlichen Parteien, die Zahl der Obersten um 15 zu vermindern.

Der neue Bürgermeister von Rom.

Rom, 24. Nov. Nach den neuen Gemeindevahlen wird der den Freiämtern nahestehende Senator Luigi Raos Bürgermeister von Rom werden. Er ist Professor der Rechte an der Universität und hat seine Beschäftigung zur Verwaltung auf verschiedenen Ministerposten und in anderen öffentlichen Ämtern nachgewiesen.

Russisch-schwedischer Goldtausch.

Stockholm, 24. Nov. Der Vertreter der Sowjetregierung, Professor Bononow, teilte mit, daß mit zwei Dampfzügen aus Moskau 20000 Kilogramm reines Gold nach Stockholm gebracht wurden, was einer Summe von 60 Millionen schwedischer Kronen entspricht. Die Sowjetregierung drückte sich, noch mehr Gold nach Schweden zu schicken, sowie Holz und Kupfer als Kompensation für die Einkäufe, die Rußland in Schweden machen wolle. Die Lieferung hängt indessen davon ab, ob die Verhandlungen mit der schwedischen Regierung über die Zusammenlegung der russischen Handelsdelegationen einen befriedigenden Verlauf nehmen werden.

China und Deutschland.

Paris, 24. Nov. Japas verbreitet folgende Nachricht aus Peking vom 20. Nov.: Offizielle Vertreter Deutschlands sind vom Minister für auswärtige Angelegenheiten empfangen worden. Der holländische Gesandte hatte sie vorgestellt. Man glaubt zu wissen, daß diese Bevollmächtigten Vorschläge überbringen, um über einen neuen Vertrag zwischen China und Deutschland zu verhandeln. Deutschland wolle seine Territorialrechte in China aufgeben.

Württembergische Politik.

Eine russisch-technische Staatskommission.

Die der „Sozialdemokrat“ mittels, war vergangene Woche eine russisch-technische Staatskommission, Genosse Moroschanoff von Stizfeld, in Stuttgart. Da die Russen nur bis 13. November hatten, wurden sie für kurze Zeit in Post genommen. Eine weitere Verlängerung des Aufenthalts war vom Auswärtigen Amt in Berlin bereits zugesagt. Die Kommission besuchte verschiedene Fabriken, landwirtschaftliche Maschinen- und Geräteleger, hatte auch eine Besprechung mit der Geschäftsstelle der Interessengemeinschaft Auswanderung Ost über die praktische Ausführung der Auswanderung nach Rußland. Auch der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim und dem städt. Gut Klein-Hohenheim wurde ein Besuch abgestattet. Die Russen sollen sich über den gartenbaunützlichen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betrieb in Württemberg sehr gewundert haben.

Volkswirtschaftlicher Ausschuß.

In einer kurzen Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses wurden die Berichterstatter für verschiedene Eingaben befragt. Die Gemeinden Döbel O. A. Neuenbüra, Seindelhardt und Stritten O. A. Crailsheim suchen um Ueberlassung von staatlichen Waldstücken zur Umwandlung in Ackerland. Die Eingaben sollen vom Finanzausschuß beim Forstetat behandelt werden. Der Baukomitee sucht um Uebertragung des Bauauftrags des geplanten Reichsbankgebäudes in Stutt-

gart an württ. Architekten nach. Die Eingabe wird den Antragsstellen zurückgegeben, da sie zuerst den zuständigen Behörden vorzulegen ist. Die Eingabe eines Landwirts in Reichshausen O. A. Redarator über Ueberlassung eines Waldstückes zur Aufzucht langfristiger Pflanzungen der Reichslandwirtsch. Kammer wird nach längerer Erörterung der Regierung zur Erwägung überwiesen. Weitere Eingaben sollen später behandelt werden.

Der Privatwaldbesitzer als Holzwucherer.

Frederick von Freyberg-Almendingen schreibt uns: „Nicht mit vorstehenden Worten, aber dem Sinn nach hat der Finanzminister Reichling in der 22. Sitzung des Landtags die Erklärung abgegeben, daß die Privatwaldbesitzer und die waldbesitzenden Gemeinden das gute Beispiel, das ihnen der Staat gegeben hat, nicht befolgt haben. Es ist bedauerlich, wenn derartige Behauptungen von amtlicher Seite behauptet werden, die absolut unrichtig sind, wie eine demnach durch den Waldbesitzerverband herausgegebenen Statistik zeigen wird. Die Privatwaldbesitzer sind sogar meistenteils noch über das hinausgegangen, was der Staat geleistet hat. Zahlen anzugeben, würde hier zu weit führen. Ich verweise auf die demnach vom Waldbesitzerverband zu veröffentliche Statistik. Die Behauptung des Herrn Finanzministers muß aber schon jetzt als vollkommen falsch zurückgewiesen werden.“

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 25. November.

* **Mozartabend.** Hr. Schaff verlegt über eine so vorzügliche Technik, daß der Abend wohl wieder wie vorerstmal eine zahlreiche Zuhörerschaft anlocken dürfte; außerdem aber wird die schöne Musik Mozarts an sich eine ständige Gemeinde zusammenführen. (f. Anzeige).

* **Leutenlieberabend.** Anlässlich der dicht besetzten Turnhalle am letzten Montagabend, der wohl vielen eine Enttäuschung betriebe, ist es sehr zu begrüßen, daß ein Künstler von gutem Ruf sich morgen zum ersten mal bei uns wieder zeigt. Hans Ebbelke mit seiner Baute kommt. Es wird nicht zu viel gesagt sein, wenn wir den Glauben aussprechen, daß er unsere jüngst erlittene Schlappe im Vortragslieben wieder auszuweichen wird. Wir möchten darum bitten, dem sonnigen, blinden Leutenlänger einen vollen Saal besetzen zu wollen. Karten sind in der Buchhandlung G. W. Jaiser vorrätig. Auf das morgige Interat sei noch besonders aufmerksam gemacht.

* **Katharinentag.** Der 25. November ist der Gedächtnistag der hl. Katharina von Alexandrien. Nach der Legende soll sie auf Befehl des Kaisers Maximianus mit 50 der gelehrtesten heidnischen Philosophen über den Christenglauben disputiert, sie aber alle widerlegt und zu Christen gemacht haben. Als sie mit einem Rad hingeführt werden sollte, zerbrach es, und sie wurde daher entkoppelt. In der bildnerischen Kunst erscheint sie mit einem mit spitzen Nägeln besetzten, zerbrochenen Rad, daneben auch mit Büchern, dem Zeichen der Bekehrten. Die christlichen Philosophen und die gelehrten Schulen verehrten die heilige Katharina als Patronin. Den Mädchen gilt sie als Urbild der Keuschen. Man glaubt, daß sie braven Dienstmädchen einen guten Dienst verschaffen kann und allen fleißigen Schulmädchen häßliche Weisheiten bringt. Das Volk glaubt, daß der Katharinentag den Winter bringt und hat das Sprichwort: „Katharine hat den Winter im Schreine“. Ein anderes Sprichwort lautet: „Wie's um Katharina trüb oder rein, so wird auch der nächste Sonntag sein.“

* **Der württembergische Obstbauverein** hält seine diesjährige Generalversammlung nicht, wie üblich am Dichtmehrfesttag, sondern schon am Samstag den 4. Dezember im Sigelhaus in Stuttgart ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Änderung der Vereinsbeziehung bez. Beitragsverhöhung und auf der vorhergehenden Vertrauensmännerversammlung die Vereinbarung zwischen dem württ. Obstbauverein und der Landwirtschaftskammer über eine künftige Arbeitsgemeinschaft. Das Ergebnis der Verhandlungen mit der württ. Landwirtschaftskammer, nicht nebeneinander, sondern miteinander auf dem Gebiete der Obstbauförderung ersprechliches zu leisten, ist für beide Teile befriedigend ausgefallen. Die württ. Landwirtschaftskammer übernimmt einen Teil der dem

württ. Obstbauverein erwachsenden Kosten. Das Organ des württ. Obstbauvereins „Der Obstbau“ wird künftig gemeinsam herausgegeben und redigiert. Im Vorkauschuß des württ. Obstbauvereins werden in Zukunft vier Vertreter der württ. Landwirtschaftskammer Sitz und Stimme haben; außerdem werden an den Sitzungen der Abteilung für Obst-, Gemüse- und Gartenbau der württ. Landwirtschaftskammer Sachverständige des württ. Obstbauvereins teilnehmen.

* **Vorbildliches Kriegerdenkmal.** Ueber das Kriegerdenkmal in Walldorf geht uns nach folgender Bericht zu: Da das hiesige Kriegerdenkmal nach sachmännlichem Urteil als eines der schönsten im Lande gilt, ist es wohl merkt, darüber noch ausführlicher zu berichten. Auf Vorschlag des Architekten Prof. Elsäßer in Stuttgart wurden, statt auf der üblichen Gedächtnisfeier, die mit dunklen Ornamen-ten geschmückten Namen des Totestages rings im Kreis auf den Emporensitzen eingemalt. Als besonders feines Gedächtniszeichen wurde von der Gemeinde ein gemaltes Rundbogenfenster gestiftet. Der Entwurf stammt aus der Künstlerhand der Frau Käthe Schürer Käthe in Stuttgart. Mit der Ausführung war die Malerwerkstätte Sall- in Stuttgart beauftragt. Das Fenster stellt in fünf Gruppenbildern die Passion: Dornenkrönung, Kreuztragung, Verurteilung, Grablegung sowie die Auferstehung des Herrn dar. Was das Bild besonders wertvoll macht, ist die wundervolle Besetzung des Ausdrucks der verschiedenen Christusgestalten. Herrlich ist auch die Farbenkomposition. Ein Bild altschönbildlicher Kunst aus der Frührenaissance (14. Jahrhundert) hat die Künstlerin mit diesem Bild geschaffen, alt und doch neu, weil ein Expressionismus darin liegt, der aber nichts mit dem angeknüpften, unverständlichen der anderen Malerei zu tun hat. Unsere Kirche hat durch dieses Kunstwerk sehr an Wärme und Schönheit gewonnen.

* **Religionsunterricht an den höheren Schulen.** Da der Beginn des neuen Schuljahres mit dem 1. Mai 1921 auch für den Religionsunterricht an den höheren Schulen eine Verkürzung der Unterrichtszeit für 1920/21 bringt, soll nach einem Erlass des bishöflichen Ordinariats von den Religionslehrern eine Auswahl des Stoffes getroffen werden. Wichtige Kapitel aus den einzelnen Disziplinen sind im Schuljahr 1921/22 nachzubolen.

* **Der Religionsunterricht an den Volksschulen.** Im Streit zwischen der Reichsregierung und dem Freistaat Sachsen über die Frage der Erteilung von Religionsunterricht in den Volksschulen entschied das Reichsgericht dahin, daß die Bestimmung des sächsischen Ueberraumgesetzes vom 22. Juli, wonach künftig in den staatlichen Volksschulen kein Religionsunterricht mehr erteilt werden soll, mit den Vorschriften der Reichsverfassung im Widerspruch steht. In ähnlicher Weise hat das Reichsgericht auch die Bestimmungen der Arbeiter- und Soldatenvereine in Hamburg und Bremen, durch welche der Wegfall des Religionsunterrichts in allen staatlichen Schulen vom Januar 1919 ab angeordnet ist, als mit der Reichsverfassung unvereinbar erklärt, da nach Artikel 13 der Reichsverfassung Reichsrecht Landesrecht nicht. Durch diese mit Vergegenwärtigung ausgestattete Entscheidung des Reichsgerichts steht ebenfalls fest, daß die landesgesetzlichen Bestimmungen in Sachsen, Hamburg und Bremen über die Abgabe des Religionsunterrichts mit dem Inkrafttreten der Reichsverfassung ihre Wirksamkeit verlieren haben und daß nunmehr in allen diesen Ländern der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach in den Schulen gemäß Artikel 149 der Reichsverfassung einzuführen u. aufrecht erhalten werden muß.

Aus dem übrigen Württemberg.

* **Altingen, 24. Nov.** In vergangener Nacht wurde dem ledigen Wilhelm Harr hier kein etwa 120 Pfund schweres Schwein aus dem Stalle gestohlen. Von den Tätern hat man keine Spur. Zwei Nächte zuvor wurde bei einem anderen hiesigen Bürger schon der Besuch gemacht, seinem Schweinestall einen Besuch abzukommen, aber ein anhängender Hund verschonte dort die Diebe.

* **Regingen, 24. Nov.** Jhren 15 im Krieg gefallenen und gestorbenen Kriegsteilnehmern erstellte die rund 400 Seelen zählende itz. Gemeinde auf ihrem Friedhof ein von Tannen umrahmtes Denkmal. Dieses wurde gestern unter Teilnahme

Die allgemeine politische Intelligenz einer Nation macht im gleichen Maße Rückschritte, wie ihre auswärtigen Angelegenheiten durch die Vorurteile der Masse beherrscht werden.
Homer Lea.

Peter Schlemihls wunderbare Geschichte.

11) Von Adelbert von Chamisso.

V.
Es war noch früh, als mich Stimmen weckten, die sich in meinem Borszimmer, in heftigem Wortwechsel, erhoben. Ich horchte auf. — Bendel ordet meine Tür; Raskal schmeichelt und leitet, keine Befehle von feinesgleichen anzunehmen, und bestand darauf, in mein Zimmer einzudringen. Der alltägliche Bendel verwies ihm, daß solche Worte, falls sie zu meinen Ohren kämen, ihn um einen vorzeitigen Dienst bringen würden. Raskal drohte Hand an ihn zu legen, wenn er ihm den Eingang noch länger verweigern wollte.

Ich hatte mich bald angezogen, ich zögerte die Tür auf und fuhr auf Raskal zu. — „Was willst du, Schurke?“ — Er trat zwei Schritte zurück und antwortete ganz kalt: „Sie untertänigst bitten, Herr Graf, mich doch einmal Ihren Schatten sehen zu lassen. — die Sonne scheint eben so schön auf dem Hofe.“

Ich war wie vom Donner gerührt. Es dauerte lange, bis ich die Sprache wieder fand. — „Wie kann ein Anecht gegen seinen Herrn?“ — Er fiel mir ganz ruhig in die Rede: „Ein Anecht kann ein sehr ehrlicher Mann sein und einem Schattenlosen nicht dienen wollen; ich fordere meine Entlassung.“ Ich mußte andere Satten aufheben. „Aber Raskal, lieber Raskal, wer hat dich auf die unglückliche Idee gebracht, wie kannst du denken —?“ — Er fuhr im selben Tone fort: „Es wollen Leute behaupten, Sie hätten keinen Schatten —

und kurz. Sie zeigen mir Ihren Schatten, oder geben mir meine Entlassung.“

„Brüder, bleich und ättennd, aber besonnen als ich, machte mir ein Zeichen, ich nahm zu dem alles beschwichtigenden Golde meine Zuflucht. — auch das hatte seine Nacht verloren — er warf's mir vor die Füße: „Von einem Schattenlosen nehme ich nichts an.“ Er legte mit den Händen und ging, den Hut auf dem Kopf, ein Blechgen pfieffend, langsam aus dem Zimmer. Ich stand mit Bendel da wie versteinert, gedanken- und regungslos ihm nachsehend.

Schwer aufsteigend und den Tod im Herzen, schickte ich mich endlich an, mein Wort zu lösen und, wie ein Verbrecher vor seinen Richtern, in dem Förstergarten zu erscheinen. Ich stieg in der dunklen Laube ab, welche nach mir benannt war und wo sie mich auch diesmal erwarten mußten. Die Mutter kam mich sorglos und fröhlich entgegen. „Mina, so da, bleich und schön, wie der erste Schnee, der manchmal im Herbst die letzten Blumen küßt und gleich in bitteres Wasser zerfließen wird.“ Der Förstmeister, ein geschriebenes Blatt in der Hand, ging bestig auf und ab und schien vieles in sich zu unterdrücken, was, mit fliegender Röte und Blässe wechselnd, sich auf seinem sonst unbeweglichen Gesicht malte. Er kam auf mich zu, als ich hereintrat, und verlangte mit oft unterbrochenen Worten, mich allein zu sprechen. Der Gang, auf den er mich ihm zu folgen einlad, führte nach einem freien besonnten Teile des Gartens — ich ließ mich stumm auf einen Sitz nieder, und es erfolgte ein langes Schweigen, das selbst die gute Mutter nicht zu unterbrechen wagte.

Der Förstmeister stürzte immer noch ungleichen Schrittes die Treppe auf und ab, er stand mit einemmal vor mir still, bildete ins Papier, das er hielt, und fragte mich mit prüfendem Blick: „Sollte Ihnen, Herr Graf, ein gewisser Peter Schlemihl wirklich nicht unbekannt sein?“ Ich schwieg.

„ein Mann von vorzüglichem Charakter und von besonnenem Glauben.“ — Er erwartete eine Antwort. — „Und wenn ich selber der Mann wäre?“ — „Denn,“ sagte er heftig hinzu, „sein Schatten abhandeln gekommen ist!“ — „O, meine Abnung, meine Ahnung!“ rief Mina aus, „ja, ich weiß es längst, er hat keinen Schatten!“ und sie warf sich in die

Arme der Mutter, welche erlöschend, sie triumphisch an sich schließend, ihr Borkworte machte, daß sie zum Unheil sich ein Geheimnis in sich verschlossen. Sie aber war, wie Archimedes, in einer Tränenquelle gewandelt, der beim Rana meiner Stimme häusiger floß und bei meinem Rohen stürmisch aufbrauschte.

„Und Sie haben,“ hub der Förstmeister grimmig wieder an, „und Sie haben mit unerhörter Frechheit diese und mich zu betrügen keinen Anstand genommen; und Sie geben vor, Sie zu lieben, die Sie so weit heruntergebracht haben? Sehen Sie, wie sie da weint und ringt. O Schrecklich, schrecklich!“

Ich hatte dergestalt alle Bestimmung verloren, daß ich, wie irre redend, anfang: „Es wäre doch am Ende ein Schatten nichts mehr als ein Schatten, man könne auch ohne das fertig werden, und es wäre nicht der Mühe wert, solchen Värm davon zu erheben. Aber ich fühlte so sehr den Ungrund von dem, was ich sprach, daß ich von selbst aufhörte, ohne daß er mich einer Antwort gewürdigt. Ich sagte noch hinzu: was man einmal verloren, könne man ein andermal wiederfinden.“

Er fuhr mich zornig an. — „Gestehen Sie mir's, mein Herr, gestehen Sie mir's, wie sind Sie um Ihren Schatten gekommen?“ Ich mußte wieder lügen: „Es trat mir dereinst ein ungeschlagener Mann so nämlich in meinen Schatten, daß er ein großes Loch darin riß — ich habe ihn nur zum Ausbessern gegeben, denn Gold vermag viel, ich habe ihn schon gestern wieder bekommen sollen.“

„Wohl, mein Herr, ganz wohl!“ erwiderte der Förstmeister. „Sie werden um meine Tochter, das tun auch andere, ich habe als ein Vater für sie zu sorgen, ich gebe Ihnen drei Tage Frist, binnen welcher Sie sich nach einem Schatten umtun mögen; erscheinen Sie binnen drei Tagen vor mir mit einem wohlangeputzten Schatten, so sollen Sie mir willkommen sein. Am vierten Tage aber — das sag ich Ihnen — ist meine Tochter die Frau eines andern.“ — Ich wollte noch versuchen, ein Wort an Mina zu richten, aber sie schloß sich, heftiger schlagend, fester an ihre Mutter, und diese winkte mir stillschweigend, mich zu entfernen. Ich schwante hinweg, und mir war's, als schloße sich hinter mir die Welt zu.

(Fortsetzung folgt.)



Der Gesamtbevölkerung in Anwesenheit des Oberleutnants Ziegler vom Versorgungsamt Nord feierlich eingeweiht. Die Weiberode hielt Hauptlehrer Spatz. Die Gesamtgemeinde bezogen mit rund 1200 Einwohnern bei 40 Kriegssopfern zu beklagen. Der Anteil der Israeliten an den Kriegssopfern steht somit keineswegs hinter dem ihrer christl. Mitbürger zurück.

Calw, 24. Nov. Unter dem Vorsitz von Oberamtmann Böhle wurde letzten Samstag auf dem Rathaus in Calw die Amtsvorversammlung abgehalten. Neben vielen zur Beratung stehenden Gegenständen gab der Vorsitzende die Akten über die Errichtung eines Bezirksgerichtes für den Bezirk Calw bekannt. Dem Bezirksgerichtsbereich käme die Aufgabe zu, die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gewerblichen Angelegenheiten zu entscheiden. Lebhaft tobte der Redekampf des Dafür und Dagegen. Bei der Endabstimmung wurde die Errichtung des Bezirksgerichtes mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Das Bild des Vorkriegsstands der Amtsvorwaltung für 1920 ist ein wenig erfreuliches. Zur Deckung der Unzulänglichkeiten wurde eine Amtsvorverwaltungsstelle von 360 000 M. beschaffen. Ein Stück der Straße Unterriethenbach-Birfelsberg wurde aus der Verwaltung der Amtsvorverwaltung in die Verwaltung der Gemeinde Unterriethenbach zurückgegeben, die Gemeinde Stammheim erhält zu der Verlegung der Straße Stammheim-Hotbronn den üblichen naturatischen Beitrag.

Leibensfeld, 24. Nov. Im Gasthaus zur Sonne war eine Frau, die sich in das Haus eingeschlichen hatte, gerade im Begriff, eine Menge gefüllte Wäsche zu verpacken, als sie übertrahlt wurde. Sie lag jetzt hinter Schloß und Riegel.

Neuenbürg, 24. Nov. Beim Stadtbahnhof verlief es, mit Hilfe einiger hebezeug Männer von Wildbad, einen Diebstahl festzunehmen, der in der Nacht vorher in Höfen einen größeren Diebstahl ausgeführt hatte und mit dem gestohlenen Fahrrad Vorgraben zu eilen wollte. Die Beute wurde dem Kammer abgenommen.

Überdorf, 24. Nov. In den vergangenen Tagen fanden Versammlungen des Schwäb. Bauernvereins statt in Gards, Marzoll, Wenzeln, Hochmüßingen und Ependorf. In Ependorf wurde ein neuer Vorstand gewählt, ebenso in Gards, wo der Verein von 27 Mitgliedern auf über 100 stieg. Weiters Versammlungen folgten.

Schwenningen, 24. Nov. Auf Grund von Verhandlungen, welche schon längere Zeit zwischen dem Verband der Untereinstufenden des Schwarzwalds und den Vereinigten Gewerkschaften stattfanden und nun in Bildung zu Ende geführt wurden, erhalten die Arbeiter in der Untereinstufenden folgende weitere Stundenzulagen: Vom 17. und 18. Jahr 5 J., von 19.—22. 10 J., vom 22.—25. Jahr 15 J., vom 25. Jahr ab 20 J. Die Vereinbarung trat mit dem 15. November in Kraft.

Schramberg, 23. Nov. Auf dem Friedhof wurde das Ehrenbestattung für die gefallenen Schramberger Soldaten eingeweiht. Es ist ein 10 m hoher Obelisk aus Granit, der die Namen von 350 hiesigen Gefallenen trägt. Das Denkmal ist von Architekt Schweizer entworfen und von Bildhauer Schaub ausgeführt. Abends fand eine Begrüßungsfeier für die heimgekehrten Kriegsgelungenen statt.

Kalen, 24. Nov. Der Landwirtschaftliche Hauptverband veranstaltete am Dienstag hier einen Bauerntag für die Oberämter Kalen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Reutlingen und Weislingen, der so stark besucht war, daß außer dem vorgesehenen Hörsaal auch der Spritzenhausaal als Tagungsort benutzt werden mußte. Den Vorsitz in den Versammlungen führten Gustav Heber, Mager-Pomerantzweiler und Freyherz v. Wöllwarth. Für den Oberamtsbezirk sprach Oberamtmann Rietthammer-Kalen und für die Stadtgemeinde Oberbürgermeister Schwarz Begrüßungsworte. Schultheiß Mann Kitzheim sprach über die Tätigkeiten des Landw. Hauptverbandes, Dr. Grammer Kitzheim über Wirtschaftsfragen, Diplombauingenieur Hummel-Stuttgart über wirtschaftspolitische Tages- und Organisationsfragen und Dr. Weiß-Stuttgart über die Aufgaben der Landwirtschaft auf dem Gebiete des Acker- und Pflanzenbaus. Die Ausführungen der Redner fanden großen Beifall. Die imposante Tagung nahm einen schönen Verlauf.

Murrhardt, 24. Nov. Der Murrtaugängerband war am Sonntag hier verammelt und beschloß die Verschmelzung mit dem Schillergau-Sängerband. Oberpräsident Schaefer-Stuttgart überbrachte die Grüße des schwäbischen Sängerbundes, der nunmehr 10 Gauen umfaßt.

Lech, 24. Nov. Eine Abordnung der Stuttgarter Entente-Kommission suchte hier vergeblich nach einem Waffenlager, das in der kirchlich abgetrennten Scheuer eines hiesigen Bürgers versteckt gewesen sein soll. Es handelte sich um Waffen der Einwohnerwehr, die in der Scheuer aufbewahrt, aber auch angemeldet waren. Durch die Treffermittlungen der U.S.W. war die Entente-Kommission auf diese falsche Spur gelenkt worden.

Tom Schwarzwald, 24. Nov. Die Kälte hat sich im mittleren Schwarzwald gestern bis zu 14 Grad geföhrt. Die tiefsten Temperaturen wurden aus der Gegend von Willingen und Donaueschingen gemeldet. Von den höheren Berglagen meldet man festgeföhrt ungewöhnliche Wärmestärke. Als eine Abnormität kann registriert werden, daß bis heute nicht nur der ganze obere Schwarzwald, sondern auch das Alpengebiet bis zu 3000 Meter aufwärts vollständig schneefrei ist. Die schon oft anfangs November begonnene Winterperiode in der Schweiz erföhrt dadurch eine sehr unliebliche Verzögerung.

Wie oder Was? Durch die neuerdings erfolgte Verdoppelung des Brauersteinkontingents werden fast 10 Millionen Liter Gerste der Volksnahrung (Brot, GröÙe, Rehl, Brotvermehrung, Maltextrakt für Kranke, stillende Mütter usw.) entzogen. Durch das Rückere Bier werden alkoholische Erkrankungen und alkoholische Vergewen und Verbredhen wieder vermehrt! Infolge der notwendig werdenden erheblichen Getreideimporte wird unsere Volkswirtschaft, selbst wenn wir den in der riesigen Verdünnung im Bier über die allgemeine Ernährung hinaus gewonnenen Ertrag des Bieres voll als menschliche Nahrungswerte in Rechnung stellen, so liefert uns dennoch die Malzindustrie das Vielfache an wirklich wertvollen Nahrungsmitteln. Den im Bier enthaltenen Alkohol mit seinem ziemlich hohen Brennwert wird wohl kaum ein verdächtig Mensch als Nahrungsmittel in Rechnung stellen. Zwar stellen die Brauersteinkontingente ein wertvolles Futtermittel dar; aber auch die bei der Erzeugung von Rehl, Graupen, GröÙe und Flocken aus der Gerste abfallenden 35 Proz. Kleie sind ein sehr hochwertiges Futtermittel, weil auch bei der Verarbeitung der Gerste in die Malzindustrie die in den äußeren Partien des Kornes lagernden Eiweißstoffe in die Kleie wandern. Es ist in der amtlichen Begründung der Verordnung der Bedanke ausgesprochen, durch die Vermehrung des Alkoholgehalts des Bieres

Ein warmer Ofen

und eine gute Zeitung sind unentbehrlich. Holen Sie sofort für den kommenden

Dezember

Ihre bisher versäumte Bestellung auf den

„Gesellschafter“

nach, der Ihnen durch seine Vielseitigkeit eine sicher willkommene Lektüre in den langen Winterabenden bieten wird. Bestellungen nehmen jederzeit die Briefträger, die Post, die Austräger oder die Geschäftsst. unseres VL entgegen.

dem steigenden Schnapspreis entgegen zu wirken. Wer glaubt denn heute noch an das alte Märchen, daß das Bier den Schnapsruhm eindämmt? Wenn nicht das eiserne Roß der wirtschaftlichen Verhältnisse oder weise vorausschauende gesetzliche Maßnahmen ein Halt gebieten, dann wird neben dem Biergenuß auch der Schnapsverbrauch wachsen bis zu der Höhe vor dem Kriege und darüber hinaus. Bekannt ist auch, daß jede Verfeinerung der Volksernährung vor allem die Gefahr einer Erziehung des Schnapskonsums mit sich bringt, wie ja auch gerade die schichtweiserweise Bevölkerungszunahme dem Schnapsgenuß am meisten ergehen wird.

Die jammersolle Not unseres Volkes fordert gebieterisch die Verhinderung jeder Beeinträchtigung der Ernährung und macht es nicht minder zur besonderen Pflicht, die Wirkungen der Unterernährung nicht noch durch Zufuhr von berauschenden Getränken zu verschärfen und die körperliche und geistige Widerstandskraft unseres armen Volkes in seinem jetzigen jurchbaren Daseinskampf noch weiter zu gefährden.

Handel und Industrie.

Ein Feldzug gegen die Postmagnete.

Der Sitzkrieg der deutschen Industrie ruht die englischen Schutzzölner auf den Plan, und der neueste Alarmruf güt nach einer Redung der Rhein. Zeitung der Postmagneten. Sie wollen im Unterbau eine Anfrage an die Regierung richten, was diese zur Verhinderung des zunehmenden Wettbewerbs deutscher Postmagnete zu tun gedente, wodurch schon 7000 englische Arbeiter dieser Industrie beschäftigungslos und die übrigen auf halbe Arbeit gesetzt worden seien. Jetzt wird wohl wieder der Ruf nach einer Antidumpingbill ertönen, denn es ist für den eingesehnen Engländer ja klar, daß nur durch besondere Mittel die deutsche Konkurrenz gegenüber dem englischen Fabrikat sich durchsetzen kann. Für uns aber ist das Geschrei der Schutzzölner der beste Beweis, daß Deutschlands Industrie jetzt nach Rücklegung der hemmenden Schranken mit dem „Made in Germany“ seinen Siegeslauf bereits begonnen hat.

Eingefangen.

(Für Eingefangenen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In dem Volksliederabend am Montag sind uns noch nachdrücklich zwei Kritiken zugegangen, die wie leider heute erst, wenn vorausgegangenem Plagemangel zur Veröffentlichung bringen können. Sie deuten sich im Wesentlichen mit unserer Befriedigung, in der wir die gute Sache jählich, das Unschöne, oder wie man es gesagt wird „den Riß“ nicht tollschwiegen oder gar nicht bemerken, sondern abschließend fallen lassen, um nur die einigermassen schönen Stellen festzuhalten und hervorzuhoben. Daß es natürlich verfehlt ist, mit solchen Stilmitteligkeiten, wie sie vorgekommen sind, den Geschmack eines Volkes zu heben, darin stimmen wir ganz und gar den beiden nachfolgenden Kritikern, die uns wertvoll für die Meinung der Öffentlichkeit schreiben, über ein.

K Der Gedanke, das deutsche Volkslied im Lichtbild vorzuführen und dazu möglichst viele der längst vertrauten Weisen neben weniger bekannten erklingen zu lassen, ist nicht übel. Wir erleben ja unlänglich hier eine ähnliche Vorführung des geistlichen Volksliedes Paul Gerhardts, die allen Teilnehmern unvergesslich ist und hohe künstlerische Werte vermittelt. Die Vorführung am Montag in der Turnhalle war nicht so aus einseitlichem Guß. Die Absicht des Veranstalter war, die Liebe zum einfachen Volkslied zu pflegen, zu diesem unschätzbaren Kulturgut des deutschen Volkes, das es vor allen andern voraus hat. Das Volkslied ist Träger und Ausdruck der Heimatliebe und hat, wie Schriftsteller Göß aus eigenem Erleben erzöhlt, schon manchen verlorenen Sohn der Heimat wieder zugeführt. Aber das Einfachste ist nun das Schwerste. So möge es verziehen sein, wenn nicht durchweg ein reiner Einbund erzielt wurde. Manches war doch recht gelungen, vor allem das schöne Zusammenwirken von Volksschule, Junglehrern und Gesangsverein, der musikalischen Gruppen, welche vor allen das Volkslied singen und singen lehren. „Leber Rinderseufzer geht doch nichts“, konnte man sagen hören. Und wer war nicht erfreut über den jugendlichen Schwelger der Seminarefentstimmungen oder über die ruhige Kraft und seine Schattierung in den vom Lieberkranz vortragenen Männerchören! Viele der Lichtbilder waren fein gewählt und brachten schöne Einstimmung. Reichlich viel „Liebe“ wurde vorgeführt — das Volkslied ist eben zum größten Teil Liebeslied — auch einige überlebte Waisenherrlichkeit und nicht wenig kitschige Bilder. Aber Herr Göß hat gemerkt, daß wir es merken und wird sich auch wohl einiges merken. Es ist noch eine weite Bahn, bis unser Volk emporgereift ist aus dem häßlichen Ungeschmack süßlicher Täuschel zu freier, reiner Kunst.

W Wertvolles und Riß in tristem Gegensatz hat uns am Montag der Volksliederabend des Schriftstellers Göß Arizend, voll feinsten Gemütswerte war der begleitende Gesang, vor allem der der Kleinsten. Wertvoll war auch etwa ein Drittel der Bilder (Ruh ade, bu mein lieb Heimatland, Am Brunnen vor dem Tore, Was hab ich denn meinem Feindschleichen getan, Dem Gott will rechte Kunst erweisen, Trocken steht die Kapelle.) Mit diesen mischte sich aber Riß erdärmlichster Sorte, für den das einleitende Frochbild tonangebend war (Mein Lieb ist eine Alpenrin, Auf der Him da gibts loi Sand, Allerhand aufgeputzt! Salontitroler: Geh mach dei Fensterl auf). Wir bebauern, daß betartig minderwertiges auch den Angolber Kindern vorgeführt wurde. Es ist unergreiflich, daß an einem deutschen Volksliederabend kein einziges Bild von den Meistern deutscher Volkskunst (Schwind, Spitzweg, R. Schöffer) gezeigt wurde. Wir empfehlen dem Vortragenden dringend, für die Zukunft einen großen Teil seiner Bilder zu streichen und dafür bessere zu bringen. Sonst wird sein Unternehmen nur unter dem Gesichtspunkt der Geldmacherei betrachtet werden müssen. Wenn sich so viel gute Kräfte in den Dienst

einer Sache stellen, sollten die, welche einen vorbreugenden Einfluß haben, diesen voll und ganz zur Geltung bringen. **Wucher oder Hamsterei?** Eine hiesige Firma führt u. a. anscheinend kostbare Artikel, so kostbar, daß sie nicht für unser heutiges Geld abgegeben werden können. Nur gegen Weizen oder auch Gerste kann solcher Schatz geföhrt werden. Es wäre vielleicht allgemein interessant, wenn im Schaufenster der Firma der hochwertige Artikel mit entsprechendem Plakat, etwa „Rut gegen Weizen oder Gerste erhältlich!“ ausgestellt würde. Fr. M.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von O. W. Falser, Nagold Bestellungen entgegen (Die Preise richten sich stets nach dem jeweiligen Büchermarkt.)

Ein Winter ohne Schnee — wie so traurig und unglück, wie das Leben ohne Humor. Für den Schnee sorgt der Himmel und die niemals rostende Natur, für frohe Laune müssen wir schon selber sorgen. Denn die Fähigkeit der Gesehnschte unserer Tage mit Humor an uns vorüberziehen zu lassen genügt nicht, man muß die Gabe köplichen Ersehens auch nähern und nähern, indem man ihr die Gassen einer kongenitert vergnügten Weltanschauung so oft wie möglich zur Erhellung darbietet. Dazu nehme man die Regendörfer-Bücher, die in jeder Nummer so viel an guter Laune und verknüpfen Wigen, lustigen Widern und köplichen Gesehnschten bringen, daß jeder etwas findet, was ihn besonders erfreut und unterhält. Die Regendörfer-Bücher besitzen keinen Parteilichpunkt und sind deshalb für jeden befalligend und für keinen verstimmend. Das Abonnement auf die Regendörfer-Bücher kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt O. W. Falser, Buchhandlung, entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Berufstr. 5. Der Abonnementpreis beträgt jährlich nur 4 12/60, die einzelne Nummer kostet 4 1.— (ohne Porto). Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert. Wipproben aus dem letzten Heft seien angeführt:

Der Vater: — Dem Himmel sei Dank — der Regierungsrat nimmt meine Olga mit ihren dreihundertzig Leuten! Nun kann ich ruhig die Augen schließen — ihm werden sie freilich schon noch mal aufgehen.

Eine gute Seele. Warum sagst du denn immer Baron zu mir, Bikkolo? — Weil Sie vorhin gar so'n trautes Gesicht gemacht haben. Ich hab' mir gedacht, es würd Sie freuen.

Die Beute. Diese Wandervereine mit ihren Bootsfahrten machen alle Fische scheu. Gestern waren im Reg drei Raupen und sieben Mandolinen.

Der Viehbesöhigte. Meine schönste Erholung ist es, jeden Abend eine Stunde zu ruhen. — Und was tun Sie während des Tags? — Mich auf diese Stunde freuen.

Das neue Waschmittel. Das neue Waschmittel ist hervorragend, aus dem bedruckten Tuch ist, abgesehen von den Obstflecken, das ganze Muster rausgegangen.

Legte Nachrichten.

Die preußische Landesversammlung.

Berlin, 25. Nov. Die preußische Landesversammlung erledigte gestern die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Einführung einer Altersgrenze für Beamte und nahm die Vorlage in der Ausschussfassung an, die die Altersgrenze auf 65 Jahre festsetzt, bei Richtern und Hochschullehrern auf 68 Jahre. Deutsch-nationale Anträge, die Altersgrenze auf 68 Jahre und bei Richtern und Hochschullehrern auf 70 Jahre zu erhöhen, wurden in namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 101 resp. 150 gegen 108 Stimmen bei 2 resp. 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Die englische Besatzung verläßt Danzig.

Berlin, 25. Nov. Die englischen Besatzungstruppen in Danzig werden von dort zurückgezogen. Der Abtransport erfolgt in sechs Zügen. Die Transporte fahren über Thorn, Posen, Bissa, Sagan, Lauscha, Gersungen, Bischofsheim. Es handelt sich um in die Heimat zu befördernde Räumungstruppen. Von der Bevölkerung wird erwartet, daß sie sich jeglicher Kundgebung enthält.

Oberbürgermeister Wermuth von Berlin tritt zurück.

Berlin, 25. Nov. Oberbürgermeister Wermuth hat mit Rücksicht auf seinen äußerst angegriffenen Gesundheitszustand und mit dem Hinweis darauf, daß er das 65. Lebensjahr überschritten habe, den Magistrat gebeten, seine Veretzung in den Ruhestand herbeizuföhren.

Zum Rücktritt Wermuths.

Berlin, 25. Nov. Die Morgenblätter führten den Rücktritt des Oberbürgermeisters Wermuth auf politische Gründe zurück. Der Elektrizitätsstreik habe ihn zu Fall gebracht. In der für heute festgesetzten Debatte über den Ausstand der städtischen Elektrizitätsarbeiter hatten die Sozialdemokraten, die Unabhängigen und die Reformunisten beabsichtigt, ein Vertrauensvotum für den Oberbürgermeister einzubringen, um dadurch den Angriffen der bürgerlichen Parteien gegen Wermuth wegen seiner Haltung während des Streiks zu begegnen. Da im letzten Moment die Reformunisten ihre Unterstützung zurückzogen, konnte mit der Annahme des Vertrauensantrags nicht gerechnet werden. Darum sei, wie der „Vorwärts“ schreibt, der Oberbürgermeister zurückgetreten. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt, die gesamte Bürgerchaft sei der Ueberzeugung, daß er auch da, wo er geföhrt habe, stets das Beste gewollt habe.

Die Straßsache Erzberger-Heiserich.

Berlin, 25. Nov. Wie die Blätter melden, ist in der Straßsache gegen Dr. Heiserich wegen Beileidigung des frühereu Finanzministers Erzberger der Verhandlungstermin auf den 17. Dezember vor dem zweiten Straßsenrat des Landgerichts in Berlin anberaumt worden. Gegen das Urteil der Straßkammer hat bekanntlich sowohl der Angeklagte, als auch der Nebenkläger Revision eingelegt.

Starker Schneefall im Thüringer Wald.

Berlin, 25. Nov. Nach einer Meldung aus Halle ist im Thüringer Wald seit gestern nach harter Schneefall eingetreten.

Der Streik in Ratibor.

Berlin, 25. Nov. Wie die „Börsliche Zeitung“ aus Breslau meldet, lag gestern infolge des Generalstreiks die Stadt Ratibor im Dunkeln. Die allierten Truppen sind verstärkt worden. Die städtischen Betriebe wurden befehlt. Die Zeitungen erscheinen nicht.

Simplexismusverbot im Abstimmungsgebiet.

München, 25. Nov. Der „Simplexismus“ ist auf Anordnung der Interalliierten Kommission von Anfang November bis Mitte Dezember im oberbayerischen Abstimmungsgebiet verboten worden.

Kiew geräumt.
 Berlin, 25. Nov. Nach Mitteilungen Berliner Blätter ist Kiew von den Ukrainern geräumt.

Polnische Uebergriffe.
 Rom, 25. Nov. Am 22. Nov. haben die Polen in Warschau 16 Lehrer und Schüler litauischer Schulen verhaftet. Die Polen haben den litauisch-polnischen Vertrag über den Gefangenenaustausch nicht eingehalten, indem sie die litauischen Gefangenen zehn Tage in Warschau aufgehalten haben. Die litauische Regierung hat Einspruch dagegen erhoben.

Der Weltpostkongress.
 Madrid, 25. Nov. Der Weltpostkongress hat die Konvention des Weltpostvereins angenommen, nach der der internationale Tarif auf 50 Centimes für den Brief, für die Postkarte auf 30 Centimes und für jede 50 Gramm Drucksachen, Geschäftsbriefe und Warenmuster 10 Centimes festgelegt wird. Die Länder, in denen die Salos höher steht als in Spanien sind berechtigt, diese Ansätze in der Frankowährung entsprechenden Lagen anzuwenden, ohne aber unter die auf dem Weltpostkongress von Rom festgesetzten und gegenwärtig in Kraft stehenden Lagen gehen zu dürfen. Der nächste Weltpostkongress wird im Jahre 1924 in Stockholm abgehalten werden.

Borariberg verlangt Selbstverwaltung.
 Genf, 25. Nov. Eine Delegation von Boraribergern ist in Genf eingetroffen, um dem Völkerbund eine Denkschrift zu überreichen, in der für Borariberg das Selbstbestimmungsrecht in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht verlangt wird.

Der Völkerbundrat.
 Genf, 25. Nov. Der Völkerbundrat nahm Kenntnis von dem Beschluß der Versammlung, durch den der Rat eingeladen wird, eine Nacht zu beantragen, die üblichen Maßnahmen zur Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Armenien und den Kommunisten zu ergreifen. Er beauftragte das Generalsekretariat, eine Note an die Regierungen vorzubereiten. Der Rat lud die polnische und die litauische Regierung ein, sich über das Gebiet, in welchem die Volksbefragung stattfinden soll, ins Einvernehmen zu setzen. Der polnische Delegierte betonte, daß er die Volksabstimmung im Sinne einer allfälligen Lösung behandelt wissen möchte. Er schlug vor, den Truppen Jelizowskis die Wahl zu lassen, entweder sich aufzulösen und an der Abstimmung teilzunehmen, oder mit den Waffen und dem Train bis nach Eröffnung der Volksbefragung in den benachbarten Distrikten sich aufzulösen.

Venzelos Abreise nach Nizza.
 Paris, 25. Nov. Venzelos ist gestern von Messina nach Nizza abgereist.

Wahrscheinliches Wetter am Freitag und Samstag.
 In der Hauptsache trocken, etwas milder.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausfall einer Buttermarke.
 Laut dem Erlaß der Landesverwaltungsstelle Nr. 12 623 vom 17. d. Ms. fällt in der Zeit vom 15. Nov. bis 15. Dez. infolge ungenügender Kultivierung, verursacht durch die Maul- u. Klauenseuche und andere Umstände, eine Buttermarke aus. Demzufolge wird die Buttermarke II vom 22.-28. Nov. nicht eingelöst. Als Erlaß wird reines Cocosfett in beliebigen Mengen an jedermann zum Preise von M. 18.50 das Pfund auszugeben. 1924
 Diejenigen Schulbesitzer und Kleinhändler, welche ihren Bedarf hierin noch nicht bestellt haben, wollen Anforderungen sofort an die Milchverwaltungsstelle Nagold richten. Nagold, den 22. Nov. 1920. Oberamt: Mü n z.

Die durch Beschluß der Konsortienversammlung vom 11. ds. Ms. aufgestellte neue Bezirkssektion über die Tagelöhner und Reisenden der Mitglieder der Amtsoberverwaltung und des Bezirksrats wurde mit Erlaß der Kreisregierung Heutlingen vom 19. ds. Ms. für vollziehbar erklärt. Darnach beträgt das Tagelohn für die am Versammlungsort wohnenden Mitglieder 25 M., für die auswärtigen Mitglieder 30 M., das Kilometergeld 40 P., die Heberausgabengebühr 6 M. Nagold, den 21. Nov. 1920. Oberamt: Mü n z.

Versicherungsamt Nagold.

Den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung gehen die Listen über die besonders eingeschätzten Steuerkapitale nebst dem Vordruck zur Katasternachweisung für die Landesversicherungsanstalt mit der Post heute zur Beförderung des Weiteren gemäß § 14 der Verfügung des Ministeriums des Innern zum Vollzug des Ausführungsbeschlusses zur AVO. vom 26. Okt. 1912 (Reg. Bl. S. 820) zu.
 Die Ortsbehörden haben die Katasternachweisungen nach § 25 a. a. O. zu fertigen und dieselben in einfacher Ausfertigung nebst den Beilagen - Anlage B-G - spätestens bis 10. Dezbr. ds. Js. hierher vorzulegen. 1926
 Den 22. Nov. 1920. Oberamt: Mü n z.

Landwirtschaftskammer-Umlage 1920.

Den Gemeindebehörden gehen unter Bezugnahme auf die Verfügung des Großhandelsministeriums über die Landwirtschaftskammerumlage vom 4. Nov. 1920 St. Ms. Nr. 254, die Vordrucke für das Verzeichnis der von der Umlage befreiten Grundstücke und für die Katasternachweisung mit dem Auftrage zu, die Arbeiten für die Fertigung des Verzeichnisses und der Katasternachweisung umgehend in Angriff zu nehmen und beide zuverlässig bis spätestens 5. Januar 1921 dem Oberamt vorzulegen.
 Die Herren Verwaltungsoffiziere wollen für rechtzeitige Fertigung der Vorlage besorgt sein. 1920
 Nagold, den 22. Nov. 1920. Oberamt: Mü n z.

Stadtpflege Nagold.

Die rückständigen Obsterlöse
 sind nunmehr ohne weiteren Verzug zu bereinigen. 1928

Stangen-Verkauf.

Nach den Freiwirtschaftlichen n. Bodewil'schen Waldungen bei Dürrenhardt kommen
Dienstag den 30. November, mittags von 12 Uhr an
 im Auktionslokal zum Verkauf:
Baustangen 322 Ia, 68 Ib, 66 II., 8 III. Kl.,
Hagstangen 54 I., 41 II., 15 III. Klasse und
51 Hopfenstangen.
 Zusammenkunft beim Dürrenhardt Reservoir. 1922



Schneeschuhe
Schlittschuhe
Rodelschlitten
Kinderschlitten
Eissporen
Ohrenschützer
Wickelgamaschen etc.
 empfiehlt
 für kommende Winterzeit
 billigst
Lorenz Luz jr.
Altensteig Telef. Nr. 46.

Neu eingetroffen:
Terrazzoplatten

Größe 30/30 in zwei verschiedenen Farbendessins
 als Fußbodenbelag für Küchen u. Gänge
 Besten und billigsten Ersatz der zur Zeit sehr teuren
 Steingang- und Tonplatten. 1901

Hugo Rau, Baumaterialien
 Calw, Fernsprecher No. 8.

Warnung.

Ich warne hiermit ein jedes, welches falsche und unwahre Berichte über mich und meine Frau weiter ausbreitet, dieselben ich unmissverständlich gerichtlich belangen werde.
Simon Dengler, Wildberg. 1901

Pilgerstab.

Morgen- u. Abendandachten
 für das ganze Jahr mit Berücksichtigung der hauptsächlichsten Feiertage und Feiertage des Hauses von
Heinrich Spengler.
 geb. M. 25.20
 Borrätig bei G. W. Zaiser.
Buchhandlung: Nagold.

Ledergeldtasche

Habe eine gut erhaltene
Ledergeldtasche
 mit starkem Messingbeschlag und verschließbar sowie einen gut erhaltenen 2000

Spinnrocken

samt Räder und Haspel zu verkaufen.
H. Ansh, Hattenbach.

Für Weihnachten

empfehle ich mein großes Lager in nur
erstklassigen Tabakfabrikaten.
 Ein großer Posten Zigarren in eleganter Weihnachtspackung in Röhren von 10, 25 und 50 Stück, in der Preislage von 45 Pfa. bis 4 Mk. pro Stück ist eingetroffen. Ferner empfehle ich mein Lager mit meinen bekannnten, gut eingeführten Zigaretten- und Rauchtobaken.

Auf sämtliche Tabakwaren gewähre
 ich ab heute bis Weihnachten
5-10% Rabatt.
ROBERT OTT
 Zigarren- und Zigarettenversand
 1907 **CALW. Telef. 133.**

Zur gewissenhaften selbständigen Führung eines aus 4 Köpfen bestehenden Haushalts wird eine gut empfohlene
Frau oder älteres Mädchen
 per sofort oder später auf dauernden Platz bei Familienanschluss gesucht. 1968
Carl Wilhelm Fuchs, Pforzheim
 Terrenstr. 14. Telefon 3038.

Cocosfett
 - zu M. 18.50 per Pfund -
 kann in sämtlichen Kolonialwarengeschäften hier abgeholt werden. 1995
 24. 11. 20
 Städt. Nahrungsmittelamt.

Mädchen
 für Alles, das schon in besseren Hause gedient hat, sucht am 15. Dezember bei gutem Lohn.
 Frau Fabrikant Otto Wagner: Calw: Nähtisch.

Mädchengesuch.
 Solides, ehrliches
Mädchen,
 das schon gedient hat, findet auf 1. Dezember Stellung bei guter Behandlung bei 1790
Frau Eugen Dreiß, Calw
 Uhlendstraße
Nagold.

flü. Kokosnussfett
 eingetroffen bei 1971
Berg & Schmid.
„Nissin“
 gegen Kopfläuse
 Nichts anderes nehmen!
 Zu haben in den Apotheken.
Lösungsbüchlein
 - 1921 -
 bei G. W. Zaiser, Nagold.

Kurse am 24. Nov. 1920

mitgeteilt durch die

Gewerbebank Nagold r. G. u. m. b. H. in Nagold		Sparbriefe u. Obligationen	
3 1/2%	Deutsche Reichsbank	4 1/2%	Frankl. Hypoth. Bank
1.-	2. Kriegsanl.	3 1/2%	bergl.
4 1/2%	Württemberg. k. 1913	4%	Frankl. Hypoth. -
1921 u. 1935	82.-	4%	Reichsbank
3 1/2%	bergl. n. 1875	4%	Albin. Hypoth. Bank
3 1/2%	bergl. n. 1870/80	4%	Würt. Hypoth. Bank
1886/98	78.50	u. K-N	95.50
3 1/2%	bergl. n. 1881/85	4%	Württemberg. 103.50
Lit. L-O	70.-	4%	Stuttgarter Stadt-
3 1/2%	bergl. von 1910	Obligationen	97.50
(1905 ff.)	62.50		
3%	bergl. von 1880		